Buchbesprechungen

Sielmann, H. (1982): Die Rettung der Tiere. Autorisierte Lizenzausgabe von B. Stonehouse: "Saving the animals. The World Wildlife Fund book of conservation", übersetzt von Ch. Franke-Winheller & K.H. Siber, zoologische Beratung A. Wünschmann. 224 S., 141 Abb. und Tafeln (z.T. farbig), 9 Karten. Scherz, München.

Zum 20jährigen Bestehen des WWF, der Nebenorganisation der "International Union for the Conservation of Nature", erschien 1981 ein vornehmlich von B. Stonehouse bearbeiteter Jubiläumsband mit vielen eingehenden Berichten aus aller Welt. Nunmehr liegt er, von H. Sielmann mit einer sehr lesenswerten Einführung präsentiert, dazu ansprechend übertragen, in einer deutschsprachigen Ausgabe vor, die weithin Widerhall finden sollte: im ganzen ein aufrüttelnder Appell an Tier- und Naturfreunde und alle sonstig Einsichtsvollen zur Rettung der freilebenden Tierwelt in einer immer stärker vom Menschen durch ungezügelten Bevölkerungsdruck, Profitgier und allgemeine Technisierung bedrohten Welt, und damit für die Erhaltung der evolutionären Kette des Lebens von der Urzeit bis zur Gegenwart. Einem kurzen Gesamtüberblick über die ersten 20 WWF-Jahre folgen in ökologischer Zuordnung (Regenwald, Inselparadiese, Feuchtgebiete, Savannen und Wüsten, Ozeane sowie Wälder und Steppen) mehr oder minder eingehende Situationsberichte wie z.B. „Der Ausverkauf der Regenwälder", „Operation Tiger", „Nashorn in Gefahr", „Affenprobleme", „Sorgen um den Otter", „Elefanten brauchen viel Platz", „Die Säugetiere des Sahel", „Seejungfrauen und Schildkröten", „Wale und Robben", „Löwen und andere schöne Wildkatzen", „Darwins Inseln heute", „Madagaskar und andere Inseln" etc., fast ausnahmslos hervorragend illustriert. Manche dieser Kapitel kann man nicht ohne Erschütterung lesen, z.B. über die Elefantenmassaker in Afrika in den 1970er Jahren, über Großkatzen, Wale und Robben usw.: wann begreift die Menschheit endlich, was sie tut? wann wird sie hierbei ihrer Verantwortung gerecht? wann ziehen Politiker und sonstige Maßgebliche hieraus die notwendigen Konsequenzen? Nur zurückhaltend deshalb der Abschluß „Der WWF und die Zukunft".

Dieses zweifellos repräsentative Buch verdient auch im deutschen Sprachraum weiteste Verbreitung. Und Heinz Sielmann sowie dem Verlag gebührt aufrichtigster Dank für ihre Initiative. Begrüßenswert nicht zuletzt, daß auch der Preis des spektakulär aufgemachten Werkes geradezu bescheiden ist. H. Kumerloeve

Thiede, U. (1982): Japanibis und Japanische Nachtigall als Beispiele zweier Pole im Naturverständnis der Japaner. 190 S. Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens, Hamburg (Mitteilungen, Band 80).

Wie kein anderes Tier ist der Japanische Ibis durch seinen wissenschaftlichen Namen *Nipponia nippon* mit seinem Heimatland verbunden, — als günstiges Omen hat sich diese Namensgebung jedoch nicht erwiesen, denn das völlige Verschwinden der Art aus Japan steht unmittelbar bevor.

Bis vor 120 Jahren war dieser große Watvogel, der den Schutz der feudalistischen Jagdgesetze genoß, in einigen Gebieten Japans sehr häufig. Dann — nach der Abschaffung des alten Klassensystems durch die Meiji-Restauration — verfolgten die Bauern den vermeintlichen Schädling jedoch erbarmungslos. Als es in den 30er Jahren nur noch etwa 100 Exemplare gab, sah sich die Regierung zur Anordnung erster Schutzmaßnahmen veranlaßt; aber auf Grund von Fahrlässigkeiten und Fehlern der unerfahrenen Tierschützer schmolz der Bestand auf derzeit drei bis vier fortpflanzungsunfähige Vögel zusammen.

die im ersten Teil — über die Naturgeschichte — zu finden sind. Zwar wird die Systematik und Stammesgeschichte sehr kurz abgehandelt und ist mehr für den zoologisch interessierten Laien gedacht. Zum Problem der Unterarten (Rassen gibt es übrigens nur beim Haustier, und, wie der erste Autor an anderer Stelle richtig sagt, ist das Damwild zwar seit Jahrtausenden in Gattern gehalten worden, ist aber trotzdem kein Haustier geworden: es ist vertraut, aber nicht zahm!) fehlen z.B. die zahlreichen Abhandlungen aus der einschlägigen Literatur, gerade auch im Hinblick auf die Beurteilung von Populationen abweichender Färbung (Z. Jagdwissenschaft 12, 1, 5—11, 1966), und über die Stammesgeschichte läßt sich auch sehr viel mehr sagen, z.B., daß es zur Zeit des Menschen auf jeden Fall noch drei Damhirschformen gab (Z. Säugetierkunde 24, 54—67, 1959). Im Abschnitt über den Schädel und über das Geweih hätte der Zoologe auch gern mehr erfahren, z.B. über die Kriterien am Schädel im Vergleich zum Rothirsch (s. Bolken & Reichstein in Brohmer, Fauna von Deutschland, 1969), ferner bezüglich des oberen Eckzahnes (Bonn. zool. Beitr. 8, 2, 87—89, 1957) und vor allem auch über das vom Verfasser genannte „Stummelgeweih", über das eine ausführliche Diskussion in der Zeitschrift für Säugetierkunde (s.o.) abgedruckt ist. Es wird leider auch der bemerkenswerte Winkelsproß nicht erwähnt, der in manchen Populationen sehr häufig auftritt (Z. Säugetierkunde, s.o., und Bubenik, Das Geweih, 1966). — Interessant ist aber andererseits die Mitteilung, daß das weiße Damwild — außer den Totalalbinos — isabellfarbig mit Flecken geboren wird und erst mit zunehmendem Alter ausbleicht, manche Stücke aber im Sommerhaar ins Beige nachdunkeln. Im übrigen stellt dieses erste Kapitel eine ganz außerordentlich sorgfältig und genau zusammengestellte Arbeit dar über die Biologie, die Ernährung und die sorgfältig aus der Fachliteratur übernommene Beschreibung und Bekämpfung der Krankheiten. Für den Tiergärtner sind die Mitteilungen über die Farmhaltung wichtig, wobei — wie für einen Jäger nicht anders zu erwarten war — die negativen Seiten dieser Wildnutzung im Vordergrunde stehen. — Das zweite Kapitel — über die Hege — umfaßt alle Probleme, die sich mit dem Lebensraum des Damhirsches verknüpfen: Waldbauliche Aspekte, Wildfütterung, Gatteranlagen, Wildverluste durch den Straßenverkehr, Wildschäden (hier genaue Angaben über die Firmen, von denen die verschiedenen Materialien und Chemikalien bezogen werden können), sog. jagdliche Raumordnung usw. — Der dritte Teil des Buches, vom zweiten Autor geschrieben, befaßt sich mit der Jagd in allen Einzelheiten und Möglichkeiten, und da als Beispiel spannend geschilderte Jagderlebnisse eingestreut sind, ist dieser Abschnitt eine durchaus reizvolle Lektüre. Vor allem aber bringt er für den Verhaltensforscher sehr gute und anschaulich wiedergegebene Beobachtungen aus der Praxis, die den meisten Zoologen unbekannt sein dürften: Das Verhalten des Damwildes im Treiben im Gegensatz zum Rothirsch, das Verhalten in der Brunft und die Rudelbildung in den verschiedenen Jahreszeiten sind mit großer Sachkenntnis und feinem Einfühlungsvermögen geschildert. — Das Buch schließt mit der Trophäenbewertung, der Tradition des jagdlichen Brauchtums und der Liste der stärksten erlegten Schaufler. Es ist, im ganzen betrachtet, weniger eine Monographie als ein Buch über die Naturgeschichte und Jagd des Damwildes in Mitteleuropa. Von den zahlreichen Damwildbeständen in Nord- und Südamerika, in Kleinasien und vor allem auf Neuseeland (zwischen 15 000 und 35 000 Stück!) ist nur am Rande die Rede, und diese Trophäen erreichen natürlich auch nicht die großen Jagdausstellungen Europas, wenn sie überhaupt in unserem jagdlichen Sinne gewertet werden (Bastgeweihe als Aphrodisiaca!). — Das Literaturverzeichnis hat 183, meist deutsche (16 englische) Titel. Die Bebilderung und Aufmachung des Buches ist hervorragend.

E. von Lehmann

Ghetti, P.F., & K. McKenzie (1981): Ostracodi (Crustacea, Ostracoda). Vol. 11, 83 S., 29 Abb.

Ferrarese, U., & B. Rossaro (1981): Chironomidi, 1 (Diptera, Chironomidae: Generalità, Diamesinae, Prodiamesinae). Vol. 12, 97 S., 45 Abb.

Pirisinu, Q. (1981): Palpicorni (Coleoptera: Hydraenidae, Helophoridae, Spercheidae, Hydrochidae, Hydrophilidae, Sphaerididae). Vol. 13, 97 S., 31 Abb.

In: Guide per il riconoscimento delle specie animali delle acque interne italiane. Consiglio nazionale delle ricerche. Valdonega, Verona.

In der schon mehrfach besprochenen Reihe (zuletzt: Bonn. zool. Beitr. 33, 101) liegen drei weitere Teile vor. Die gleichermaßen rezent-ökologisch wie paläontologisch bedeutende Gruppe der Muschelkrebse wird von einem italienischen und einem australischen Fachmann sehr gestrafft behandelt. Ein Schlüssel führt zu allen Gattungen, die in Italien vertretenen Arten werden nur aufgezählt. Eine Art pro Gattung wird auch ausführlich beschrieben. Ein klarer Hinweis, wie die anderen Gattungsangehörigen davon zu differenzieren sind, fehlt — hier sind offenbar Spezialkenntnisse angesprochen, die man sich in der (kommentierten) Literaturliste erst verschaffen muß.

Für die u.a. als Fischnährtiere wichtigen Chironomoden sind drei Bändchen vorgesehen, Teil 12 bringt eine allgemeine Einführung in die ganze Familie und die spezielle Behandlung zweier Unterfamilien. Der allgemeine Teil (von Ferrarese) enthält auch die Schlüssel zu sämtlichen italienischen Unterfamilien, sowie den Zugang zur allgemein wichtigen Literatur. Obwohl in dieser Reihe konsequent nur die wasserbewohnenden Stadien — in diesem Falle also Larven und Puppen — behandelt sind, gibt Rossaro für die beiden Unterfamilien Diamesinae und Prodiamesinae auch die Differentialmerkmale der Adulten (am Glügelgeäder) an. Schlüssel führen zu allen Gattungen und Arten, letztere sind durch eine Beschreibung und Abbildungen charakterisiert.

Unter der Bezeichnung Palpicornia sind die Familien zusammengefaßt, die bis vor einiger Zeit als Unterfamilien der Hydrophilidae galten. Auch diese Bearbeitung enthält Schlüssel für die Bestimmung sämtlicher adulten Wasserkäfer nach Familien, Gattungen und Arten. Bei den Larven muß man sich mit der Bestimmung der Gattungen zufriedengeben. Offenbar sind noch längst nicht alle Entwicklungszyklen bekannt. Die originale Bebilderung — wie für die ganze Reihe charakteristisch — muß auch hier hervorgehoben werden. Zu fast jeder Gattung gibt es ein gutes Habitusbild, wichtige Artunterschiede werden in Umrißzeichnungen demonstriert, bei den meisten Arten findet man auch den Aedeagus dargestellt. Zusammenfassend kann man auch diese drei Teile dem Faunisten und Ökologen uneingeschränkt empfehlen. F. Krapp

Popesko, P. (1984): Atlas der topographischen Anatomie der Haustiere. Band I: Kopf und Hals; II: Brust und Bauchhöhle; III: Becken und Gliedmaßen. Insgesamt 610 S. und 610 meist farbige Abbildungen. Deutsche Übersetzung von G. Geiger und K. D. Weyrauch. Enke, Stuttgart.

Der dreibändige Atlas behandelt die topographische Anatomie der wirtschaftlich wichtigsten Haustiere Rind, Schaf, Ziege, Schwein, Pferd, Hund, Katze und Hauskaninchen. Er ist vorwiegend als ergänzendes Lehrbuch für Studenten der Veterinärmedizin konzipiert, eignet sich aber darüberhinaus hervorragend als Nachschlagewerk für Zoologen und alle, die sich nur gelegentlich mit anatomischen Fragen beschäftigen. Die Zeichnungen wurden in der Mehrzahl vom Verfasser selbst nach eigenen Präparaten angefertigt. Ausgehend von Gesamtansichten der Tiere zeigen sie schrittweise die Muskulatur, Organe, Blutgefäße, Nerven und das Skelett. Die überwiegend farbigen Zeichnungen sind sehr anschaulich und vom Verfasser eben aus diesem Grunde leicht schematisiert. Jede Zeichnung wird von einer umfassenden Legende begleitet, in der die anatomischen Fachausdrücke in lateinischer und deutscher Sprache aufgeführt sind. Die Terminologie folgt den Nomina Anatomica Veterinaria (Wien, 1973). Ergänzend zeigen nach Gefrierschnitten angefertigte Querschnittzeichnungen die räumliche Lage der Organe und ihre Entfernung von der Körperoberfläche. — Der Atlas wird zu einem angemessenen Preis angeboten und kann auch aus diesem Grund allen interessierten Lesern empfohlen werden. R. Hutterer

Renner, M. (1984): Kükenthal's Leitfaden für das Zoologische Praktikum. 19., neubearbeitete Auflage. 505 S., 229 Abb. Fischer, Stuttgart & New York.

Nachdem die 1980 erschienene 18. Auflage schon einige Zeit vergriffen war, wird das Erscheinen dieses Buches in den zoologischen Instituten der Universitäten besonders begrüßt. Aus Gründen des Artenschutzes wurden die heimischen Frösche durch *Rana pipiens*, die Zauneidechse durch *Agama agama* und *Anodonta cygnea* durch die Miesmuschel ersetzt, was vor allem bei Muschel und Agame erhebliche Änderungen in Wort und Bild erforderte. Erweiterungen finden sich außerdem vor allem in den Abschnitten über die Protozoen, Schwämme, Plattwürmer und übrigen Weichtiere, das System und im Register. Konzept und Gehalt des seit 1898 bewährten Praktikumsbuches sind dadurch nicht beeinträchtigt. Wünsche bleiben daher an nur wenigen Stellen offen. So sollte der „M. mandibulae" aus Abb. 226 endlich einmal entfernt werden, dann an der betreffenden Stelle sieht man bei der Präparation zwar die Mandibel, aber keinen Muskel. An der Systemübersicht ist manches antiquiert, so *Echidna* (= *Tachyglossus*), *Hyrax* (= *Procavia*), *Galeopithecus* (= *Cynocephalus*), die Simplici- und Duplicidentata, wobei bei den Hasenartigen die Stiftzähne vergessen wurden. Auch vom bipeden Hüpfen der Elefantenspitzmäuse sollte man Abschied nehmen. Gelenke fehlen bei Säugetierwirbeln nur zwischen den Zentren, nicht aber an den Wirbeln an sich. Im ganzen hat der Leitfaden aber durch die Neubearbeitung gewonnen und sich den sich wandelnden Bedürfnissen angepaßt. Er wird zu Recht seine Stellung als das grundlegende Praktikumsbuch der Zoologiestudenten behaupten.

J. Niethammer